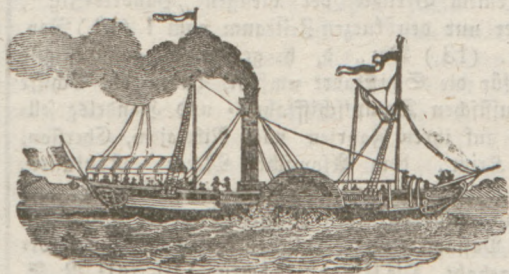


Danziger Dampfboot.

No. 22.

Donnerstag, den 27. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

K u n d s c h a u.

Berlin, 25. Jan. Heute hatte eine Deputation des Hauses der Abgeordneten die Ehre, unter Führung des Präsidenten, Grafen v. Schwerin, im Beisein Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten die Antwort-Adresse auf die Eröffnungsrede zu überreichen. Ihr Wortlaut ist von uns bereits mitgetheilt.

Die neuesten Mittheilungen aus Rom über das Befinden unseres Königs lauten unter allen Berichten am günstigsten, die bis jetzt hergelangten. Sein Gedächtniß erstarbt in erfreulicher Weise, was namentlich bei Besichtigung der Merkwürdigkeiten Roms hervortritt, indem der Königl. Herr sich noch lebhaft vieler Kunstgegenstände erinnert, die derselbe dort als Kronprinz in Augenschein genommen und nun vermisst, weil sie im Jahre 1848 zerstört worden sind.

Die Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Paris werden hier fortdauernd als sehr gespannt betrachtet, und man läßt sich durch die officiösen und officiellen Kundgebungen in der Ueberzeugung nicht irre leiten, daß das imperialistische Frankreich über kurz oder lang in die Lage kommen sein wird, nur durch einen Waffenerfolg sich behaupten zu können. Daß für eine solche Eventualität nur zwei Gegner denkbar sind, liegt auf der Hand; Kaiser Napoleon kann es nur entweder auf eine Vernichtung der britischen Suprematie zur See, oder auf ein Hinausschlagen der Oesterreicher aus Italien abgesehen haben. Die riesigen Verhältnisse, welche die Vergrößerung der französischen Dampfmarine annahm, schien eine Zeitlang für die erste dieser beiden Voraussetzungen zu sprechen; indessen schien die zweite mehr Chancen zur Ausführung darzubieten, und nach sorgfältiger Prüfung der Ergebnisse, die in den letzten vier Wochen von sich sprechen machten, kann man nur zu dem Schluß gelangen, daß Oesterreich durch nichts Anderes, als durch rechtzeitige Verstärkung seiner italienischen Armee die französisch-sardinische Politik zum Stutzen und zu nochmaliger Erwägung der gegenseitigen Streitmittel geführt hat.

Aus zuverlässiger Quelle kann mitgetheilt werden, daß die Bildung eines Marine- oder Seeministeriums so gut wie beendet, daß die Publikation in Kürze erfolgen wird, und daß der Chef dieses neuen Ministeriums der General-Lieutenant v. Peucker ist.

Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allergnädigst geruht, dem Prof. Dr. Ernst Heinrich Weber sen. zu Leipzig, in Folge der stattgehabten Wahl, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen und den Geh. Medizinal-Rath und Prof. Dr. Frerichs zu Breslau bei seiner Berufung an die Universität zu Berlin zugleich zum vortragenden Rath in der Medizinal-Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen.

Der Feldmarschall Graf Dohna ist seit dem 16. d. Mis. ernstlich erkrankt. Schon leidend, fuhr er auf das Ordensfest, von dem er mit starkem Fieber zurückkehrte. Anfangs glaubte man, daß es eine Fiebererkrankung sei, wie der Feldmarschall sie oft vorübergehend gehabt hat. Bald aber nahm die Krankheit einen ernstern Charakter an. Seit dem 22. ist wieder eine günstigere Wendung in dem Befinden des Kranken eingetreten, so daß, wenn der Arzt

im Hinblick auf das hohe Alter des Feldmarschalls die Gefahr auch noch nicht gänzlich für beseitigt hält, doch entschiedene Hoffnung zur Genesung vorhanden ist.

Wie man den „Hamb. Nachr.“ schreibt, werden die beiden noch unverheiratheten Töchter des General-Masikdirektors Meyerbeer am nächsten Osterfeste zum Christenthum übertreten; die beiden jungen Damen genießen gegenwärtig den Religions-Unterricht des evangelischen Predigers Dr. Jonas. Vor drei Jahren trat eine ältere Tochter Meyerbeer's vor ihrer Vermählung mit dem Dragoner-Rittmeister Baron v. Korff zur katholischen Religion über.

Durch den Bau des Palmenhauses im botanischen Garten bei Schöneberg hat Berlin eine Zierde und ein Kunstwerk gewonnen, wie es ähnlich auf dem Festlande nicht weiter besteht. Am 23. d. M. nahmen Ihre Königl. Hoheiten der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Karl, der Prinz Friedrich, Prinz Alexander und Ihre Hoheit die Frau Fürstin von Hohenzollern dasselbe in Augenschein. Die hohen Herrschaften wurden von dem Minister v. Bethmann-Hollweg, dem Geh. Ober-Regierungsrath Knerk, dem Regierungs- und Bau-rath Nieß und mehreren hohen Bau-Beamten empfangen. Dieselben äußerten sich über das Gebäude, so wie seine innere Ausfüllung und Ausschmückung in anerkanntester Weise. Nach diesem Besuche ist das Palmenhaus auch dem Zutritt des Publikums geöffnet.

Das große Ballfest des Königl. Corps de Ballet, ein Stanzpunkt in dem Karnevals-Amusement, fand Sonnabend in den glänzenden Lokalitäten des Kroll'schen Etablissements statt. Die Unternehmer des Festes hatten dafür gesorgt, daß Aufzüge und Maskenscherze angenehme Pausen für das tanzende Publikum bildeten, am lustigsten durch die beiden Parodien der Crinoline und des berühmten Feuerwehr-Galopps, den bereits fast ganz Berlin aus den Glic und Floßchen Opernhaus-Abenteuern kennt. Dame Crinolina erschien in riesiger Größe und Breite, gegen welche Hippolyta selbst zum Zwerge einschumpfte, in einer Dimension, die daraus zu ersehen, daß die urplötzlich zum Zeltbad sich erhebende Robe acht tanzende Paare erscheinen ließ, die im Kostüm wie in den Tanzformen, das „Sonst und Jetzt“ repräsentirten und nach geübter Pflicht wieder unter der herabrauschenden Robe verschwanden.

In einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten zu Görlitz wurde die Beschwerde mehrerer Bürger mitgetheilt, daß ihre Töchter in der Bürgerschule wegen ihres einfachen bürgerlichen Anzugs von den „Crinolinenträgerinnen“ arg bespöttelt und geneckt, von dem Lehrer aber gegen solche Belästigungen nicht geschützt worden seien, so daß die Eltern sich schließlich genöthigt gesehen hätten, die Kinder aus der Schule zu entfernen. Der Ober-Bürgermeister, der in der Sitzung anwesend war, versprach dem Uebelstande abzuhelfen. Dieser Vorfall und die hübschen Aussätze über Egmont und Klärchen, welche wir neulich mittheilten, geben einen recht lehrreichen Beitrag zur Charakteristik des heutigen Erziehungswesens.

Elberfeld, 25. Jan. In der gestern Abend stattgehabten sehr zahlreich besuchten Versammlung der Kaufleute und Gewerbetreibenden wurde die nachstehende Petition an den hohen Landtag beschlossen und bereits mit mehreren hundert Unterschriften versehen: „Die gehorsamst Unterzeichneten erlauben sich, dem hohen Landtage ehrfurchtsvoll zu unterbreiten, daß die

durch unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät erlassenen gesetzlichen Bestimmungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, seitdem durch polizeiliche Verordnungen vielfach, so auch in unserer Stadt eine praktische Ausdehnung gewonnen haben, welche offenbar nicht im Sinne der ursprünglichen gesetzlichen Bestimmungen gelegen hat. Durch diese wurde der laute Verkehr des gewerblichen und industriellen Lebens durch Schließung der Läden, Schankstätten etc. an Sonntagen während des Haupt-Gottesdienstes bis 11 Uhr Morgens unterbrochen und dadurch einestheils dem Bedürfnisse derjenigen genügt, welche jedem die Theilnahme an diesen Haupt-Gottesdiensten zugänglich machen und gleichzeitig denselben vor Störungen bewahren wollten, andertheils aber auch der persönlichen und konfessionellen Freiheit und dem Vermögensrechte der industriellen Bevölkerung dadurch Rechnung getragen, daß die erwähnte Beschränkung der industriellen Thätigkeit nur auf einige Stunden ausgedehnt wurde. Deshalb bitten den hohen Landtag die ehrfurchtsvoll Unterzeichneten, durch gesetzliche Bestimmung die polizeilichen Anordnungen auf das vom Gesetzgeber ursprünglich beabsichtigte Maß zurückzuführen zu wollen.“ Gegen diese Petition machte sich jedoch seitens mehrerer Anwesenden Widerspruch geltend, so daß eine Verständigung unmöglich erscheinen mußte. Deshalb erklärte Herr Aug. von der Heydt, es bleibe dem einen Theile der Versammlung nur übrig, seinerseits eine Petition im entgegengesetzten Sinne nach Berlin zu richten, um darin ein Zeugniß abzulegen, daß ein großer Theil der Einwohner von Elberfeld und Barmen sich der bisher von der Regierung zum Schutze der Sonntagsfeier erlassenen Gesetze dankbar erfreue und eine Milderung derselben entschieden nicht wünsche. Nach dieser Erklärung verließen alle die, welche die Aufrechterhaltung der bisherigen Anordnungen wünschen, den Saal, um das Weitere in die Hand zu nehmen. (Elberf. Z.)

Hamburg, 18. Jan. Wie es scheint, wird der Stader-Elbzoll dieses Jahr ein Ende nehmen, ohne daß Hannover dafür eine Geldentschädigung erhält, wie sie Dänemark für den Sundzoll bewilligt worden ist. Die Nordamerikanische Regierung, deren Vertrag mit Hannover im Juni c. zu Ende geht, soll bereits die Kapitäne Nordamerikanischer Handelsschiffe aufgefordert haben, von dieser Zeit an den Stader Zoll nicht mehr zu bezahlen, ja sich nöthigenfalls mit Gewalt die Fahrstraße zu eröffnen. In ähnlicher Weise wird England verfahren, dessen Vertrag ebenfalls gekündigt worden ist, und es ist die Rede davon, daß die Seemächte sich unter einander verständigt hätten, sich zu keiner Geldentschädigung für das Aufhören dieses Zolles zu verstehen.

Hamburg hat kürzlich seinen ältesten Einwohner, den Kaufmann Oppenheimer verloren, der es vom Tabouletträger bis zum Millionair gebracht. Er verschied im Alter von 105 Jahren, nachdem er noch zwei Tage vorher die Synagoge besucht hatte. — In Hamburg, dem Eldorado der Stabilität, kam kürzlich der komische Fall vor, daß ein im Staatsdienste „provisorisch Angestellter“ sein 50jähriges Jubiläum als solcher feierte.

München, 23. Jan. Die Minister haben nichts weniger als ihre Entlassung, sondern nur ein Memoire an den König eingereicht, worin sie dem Monarchen die Situation und deren Folgen in weiterer Ausführung darlegen und allerdings auf eine Demission anspielen, falls sie nicht mehr das Vertrauen des Souverains besitzen sollten. Der König hat ihnen aber gerade das Gegentheil ver-

sichern lassen. Nichtsdestoweniger hält man in politisch gut unterrichteten Kreisen die Ansicht fest, daß nach dem Schluß des Landtags, der höchstens 2 Monate dauern soll, eine neue Zusammensetzung des Ministeriums erfolgen wird.

Wien. Wie man vernimmt, hat Herr Renz auf die erste Nachricht von dem Unglücke, das die Hines'sche Gesellschaft durch das Abbrennen des Circus in Warschau betroffen, derselben nicht nur einen bedeutenden Geldbetrag, sondern auch einen reichen Vorrath an Garderobestücken, Pferdegeschirr u. zugehen lassen und so dazu beigetragen, daß sie ihre Vorstellungen wieder aufnehmen konnte.

Aus der Lombardei kommen noch immer junge Leute an, die sich der dortigen Militärpflicht zu entziehen gedenken und als Freiwillige piemontesische Dienste nehmen. Es sind deren schon über 200 in die hiesigen Regimenter eingereicht worden. Die lombardischen und neapolitanischen Offiziere, die als Flüchtlinge hier leben, haben gestern eine neue Zusammenkunft gehalten, in welcher beschlossen wurde, der Regierung ganz einfach ihre Dienste anzubieten und sich ganz zur Verfügung derselben zu stellen.

Rom, 15. Jan. Se. K. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hat Sr. Heiligkeit dem Papste die Aufwartung gemacht. Se. Königl. Hoh. stellte mehrere Personen des königlichen Gefolges vor.

Die Gesamtbevölkerung des Königreichs Sardinien belief sich am 1. Januar d. J. auf 5,041,853 Köpfe.

Paris, 24. Jan. Das „Journal des Débats“, welches von der „Presse“ mehrmals einer übertriebenen Friedensliebe und deshalb einer unpatristischen Gesinnung angeklagt wurde, wiederholt heute in einem längeren Artikel seine Wünsche für Erhaltung der Ruhe und Ordnung in Europa, setzt dieselben jedoch in bestimmterer Weise als sonst dem nach, was es die Ehre Frankreichs nennt, d. h. dessen Machtstellung und Einfluß auf die Welt. Es erklärt, die Erhaltung des Friedens nur so lange zu wollen und zu empfehlen, als jene unverletzliche Grenze von Niemand überschritten werde. Die Veranlassung zu dieser Beschränkung seiner friedlichen Gesinnung nimmt das „Débats“ von dem Verhalten des österreichischen Kabinetts gegen Serbien her, das von ihm in diesem Falle einer Verletzung der Bestimmungen des Pariser Traktats beschuldigt wird.

Die offizielle Zahl der Einwohner Belgiens war 4,577,236 in 86 Städten und 2245 Gemeinden. Die Bevölkerung der vier Hauptstädte war: Brüssel 159,188 E., Gent 110,519 E., Antwerpen 105,594 E., Lüttich 91,103 E.

London. Palmerston benutzte die italienische Frage, um wieder einmal einen Versuch zu machen, das Staatsruder in seine Hände zu bekommen. Sein Organ „Morning Post“ tritt für die mißvergnügten Lombarden in die Schranken. In England müsse zwar, sagt es, Jedermann wünschen, daß der Krieg abgewendet werde, aber alle redlichen (!) und denkenden (!) Politiker hätten auch den Wunsch, daß der Krieg, falls er unvermeidlich wäre, in der „Aufhebung der österreichischen Herrschaft über die Lombardei und Venedig ein schleuniges Ende finden möge.“ Lord Malmesbury müsse vom Ruder entfernt werden; Lord Palmerston aber, der schon Anfangs 1857 die jetzige Verwicklung prophezeit habe, sei allein der Mann, sie zu lösen.

Petersburg. Am vorgestrigen Tage (18. Jan.) fand hier das Jordankfest zum Andenken der Taufe Christi statt. Die Feierlichkeit, die überdies eine von denen ist, die mit außerordentlichem Pomp begangen werden, fiel in diesem Jahre besonders glänzend aus. Der Metropolit von St. Petersburg und Grobnomgorod weihte unter Assistenzen der hohen Geistlichkeit, des Hofes, Militärs, der Staatsbehörden und des diplomatischen Corps die Nawa, wozu ein Brückenbau hinter dem Winterpalast und mehrere Tribünen aufgeführt waren, auf deren rothsammetnen Sigen man auch die Elite unserer Daunenwelt reichlich vertreten sah. Die Weihe geschah unter Glockenschlägen aus allen gold- und silberkuppelten Kirchen und unter dem Donner der Festungs- und Feldgeschütze auf dem Markfelde, worauf Tausende aus dem Volke das geweihte, wunderthätige Wasser aus den Fluthen der Nawa schöpften, um es als Talisman aufzubewahren und damit die vor den Heiligenbildern befindlichen Weihbecken von Zeit zu Zeit zu füllen.

Neuerdings sind russische Schriftsteller wieder bemüht, die Aufmerksamkeit auf den Hafen von Sebastopol zu lenken, der ganz in Vergessenheit gerathen war, seitdem die große Eisenbahn-Gesellschaft ihr Augenmerk auf Feodosia gerichtet und diesen eisfreien Hafen zum Ausgangspunkte für die

Haupt-Bahnlinie erkoren hatte. So sucht der russische Schriftsteller Potulow in der „Nordischen Biene“ die Vortheile nachzuweisen, welche der ganz bequem 1000 Schiffe fassende Hafen von Sebastopol bei seiner geographisch günstigen Lage und bei den für seine Instandhaltung in früheren, leicht wieder herstellbaren, dem Budget angewiesenen enormen Summen dem russischen Handel gewähren würde. Er hofft, daß diese unzweifelhaften Vorzüge nicht gänzlich unbeachtet bleiben und mindestens durch Herstellung einer Zweigbahn nach Sympheropol vor ganzlichem Verkommen geschützt sein möchten. — Laut einem Berichte der hiesigen „Handels-Ztg.“, welcher nur den kurzen Zeitraum vom 1. (13.) Nov. bis 1. (13.) Dez., d. h. gerade die ungünstigste Zeit für die Schifffahrt umfaßt, haben die Schiffe der russischen Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft auf ihren Fahrten nach Nikolajew, Cherson, der Krim, dem Asowschen Meere, Kaukasien, Alexandria, wie auf den kleineren Routen nach Taman und auf den Flüssen Dnjeper und Rion 6023 Passagiere und 270,000 Pud Waaren zu befördern gehabt. Die Einnahme betrug 140,700 $\frac{1}{2}$ R. S. mit Einschluß der Meilengelder, welche übrigens für die Route nach England noch nicht völlig regulirt sind.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Jan. Das städtische Lazareth ging mit 398 Kranken ins Jahr 1858 hinein und hat im verfloßenen Jahre 3018 Personen aufgenommen. Von diesen litten: an inneren Krankheiten 1312, äußeren 999 (worumter 60 Knochenbrüche), Syphilis 336, Krätze 184, Geisteskrankheit 70, Epilepsie 23, Pocken 3 Nichtkranke 91. — Davon sind geheilt, gebessert oder als unheilbar entlassen 2720, gestorben 347, so daß zum Schluß des Jahres 349 Kranke verblieben.

Das von dem Kunst-Vereine angekaufte charakteristische Delbild unseres Landsmannes Striowski: „die Przerabka bei Danzig“ soll als eine bleibende Zierde den zum Theil sehr werthvollen Gemälden in dem Stadtverordneten-Saale auf dem Rathhause angereiht werden, von denen die meisten sich im Besitze obigen Vereins befinden.

[Neunter Vortrag des Hrn. Dr. Gieswald: Ueber die Gesetze des Schalles.] Ein physischer Vortrag hat im geschlossenen Raum das Gute vor einem chemischen voraus, daß er trotz aller Experimente die Atmosphäre rein erhält, welche sonst durch die nothwendig erzeugten Gase u. s. w. nicht grade angenehm getrübt wird. Dem gestrigen Vortrage folgten die Zuhörer mit um so größerer Aufmerksamkeit als er in akustischer Hinsicht höchst Lehrreiches und Interessantes enthielt, schon wegen der wohl von den Wenigsten gekannten musikalischen Instrumente. Von den menschlichen Sinnen, und zwar vom Auge und vom Ohr, als den vornehmsten, ausgehend, erläuterte Herr Dr. G. die Bestimmung der Schwingungszahlen der Töne. Ein Ton wird hervorgebracht durch Verdichtung und Verdünnung der Luft, und läßt sich die Theorie der Töne zurückführen auf die Theorie der Wellen. Wie hier Thäler und Höhen miteinander abwechseln, so dort Hebung und Senkung, wie es ein einfacher Apparat verdeutlichte. Dann entwickelte Herr Dr. G. in einem arithmetischen Beispiel die für die 7 Haupttöne erforderlichen Schwingungszahlen mit einem Hindlich auf die 7 Hauptfarben. Die Sirene, ein von Caignard de la Tour erfundenes und von Dove neuerdings vielfach verbessertes Instrument gab uns und in nicht unmelodischer Weise in chromatischer Tonfolge alle nur denkbaren Töne bis zum höchsten C, wie sie kein anderes Instrument bieten kann; der Auseinanderlegung der Construction der Sirene folgte die Erklärung, daß ein nebenbei angebrachter Chronometer genau die für jeden Ton erforderliche Schwingungszahl angiebt und daß eine einfache Vorrichtung zu jedem Tone die betreffende Oktave d. h. die doppelte Anzahl der Schwingungen des Grundtons und den dazu gehörigen Accord gibt. An dem Monochord, gleichsam die Grundlage der Streich-Instrumente, vernehmen wir ähnliche Erscheinungen und zugleich die Eigenthümlichkeit, daß ein an einem Hebelarme je nach der Höhe oder der Tiefe zu angebrachtes Gewicht einen hohen oder tiefen Ton erzeugt. Hieran schloß sich die Besprechung der von einem hiesigen Gelehrten geistreich untersuchten, noch immer räthselhaften Klangfiguren, Chladnis, welche dadurch entstehen, daß der auf einer festgeschraubten Metallplatte hingestruete Sand, sobald die Platte mit einem Violin-Bogen bestrichen wird, sich hebt und fällt und die wunderlichsten Gestalten annimmt. Dann besprach Hr. Dr. G. die tönenden Schwingungen der Luft, die Pfeifen, das Echo und

gab hierzu einige zum Theil merkwürdige historische akustische Erscheinungen, wie das Echo der Metalle u. a. Eine wesentliche Bedingung des Echos ist, daß die reflectirende Wand mindestens 60 Fuß von dem Sprecher entfernt sein muß. Höchst interessant waren die Angaben, wie weit unter Umständen der Schall von stärkeren oder schwächeren Tönen, des Geschützes, der Flintenkugel u. s. w. zu vernehmen sei, und ganz besonders lebhaft war das Bild, welches wir von dem innigen Zusammenhange der Ton- und Lichterscheinungen in Bezug auf die Schwingungen der Luft- und der Licht-Vertheilungen erhielten. Wie in der Optik Licht zu Licht gestellt oft nicht ein stärkeres Licht, sondern Lichtlosigkeit erzeugt, so bewirkt Schall zu Schall gefügt nicht ein stärkeres Geräusch, sondern Tonlosigkeit. Dabei wurde eine Parallele zwischen den akustischen Erscheinungen in Thälern und auf Bergen gezogen, und das Schweigen der Natur auf Bergen, wie der Mont Blanc, wurde uns erklärlich, wo selbst ein abgefeuerter Flintenschuß nur den Ton eines Terzerols erzeugt. Nachdem der geehrte Redner noch das Hörerohr und das Sprachrohr entwickelt hatte, schloß der Vortrag mit einer wissenschaftlichen Deduction des Ohres als Sinnesorgan in einer höchst ausführlichen und populären Weise, wozu ein sauber gearbeitetes Modell, welches auseinander genommen wurde, das Seinige beitrug.

Der hiesige Schneidermeister C—ll hat seiner mit ihm in Scheidung stehenden Ehefrau, welche zu ihrem Schwager ihre Zuflucht genommen, in dessen Wohnung erhebliche Verletzungen am Kopfe beigebracht.

Gestern Nachmittags entstand in dem der Wittwe Kommerowski gehörigen Grundstücke am Kohlenmarke ein Schornsteinbrand. Ein in der Nähe der Rauchröhre liegender Balken hatte sich entzündet, und mußte deshalb der obere Theil des Schornsteins abgebrochen werden.

Der Trajekt über die Weichsel ist nach heutiger Meldung bei Culm (Terespol) per Kahn nur bei Tage; bei Graudenz (Warubien) zu Fuß über die Eisdecke nur am Tage; bei Mewe Marienwerder (Germinsk) per Kahn nur bei Tage.

Essen. Einen Beweis von wenig Liebe der beiden Confessionen am hiesigen Orte zu einander hat die evangelische Kirchhofesfrage gegeben. — Bis jetzt hatten hier beide Gemeinden einen gemeinschaftlichen Kirchhof, auf der einen Seite für die Katholischen, auf der anderen Seite für die Evangelischen. Die Todtengräber erklärten sich dahin, daß der evangelische Theil überfüllt sei, und daß sie ferner kein Grab machen könnten ohne unverweste Leichen auszugraben. — Auf Antrag des hiesigen Pfarrers wurde demnach der evangelischen Gemeinde ausgeben, sich einen anderen Friedhof zu beschaffen. — Da der Kirchhof Eigenthum der Gemeinde, nicht der Kirche, so machten die Evangelischen den Katholischen den Vorschlag, ihnen, gegen Verzichtleistung auf die Anrechte an dem alten Kirchhof, eine ebenso große Parzelle Land umzutauschen. Diesen Antrag lehnten die Katholiken ab und verlangten Entschädigung, die zu bewilligen Niemand Lust haben konnte. — Die evangelische Gemeinde wird hoffentlich aus eigenen Mitteln einen Kirchhof zu beschaffen suchen. (S. G.)

Eilsit, 22. Jan. Die Petition wegen nachhaltiger Vertiefung der Memel (Ruß und Gilge) hat der Provinzial-Landtag als inkompetent zurückgewiesen. Die Stadtverordneten beschloßen deshalb am 17. d. M., dieselbe sogleich an den Landtag nach Berlin gelangen zu lassen. Auch wurde, wie man der „Königsb. Z.“ mittheilt, ein Petition an das Handelsministerium wegen gleichzeitigen Ausbaues der Zweigbahn von Insterburg nach Eilsit mit der großen Ostbahn unbeanstandet zum Beschluß erhoben.

Stadt-Theater.

Erste Gastdarstellung des Fr. Henr. v. Bost.

Das „goldne Kreuz“ von G. Harrys, ein echt französisches Stück, wozu im ersten Akte die beginnende Volks-Reaction gegen den ungeheueren Menschenverbrauch Napoleons, und den im zweiten sein nur von den Soldaten betrauerter Fall das Grundgewebe liefert, kann in einer Theater-Epoche, die uns so manchen warm patriotischen Anflug brachte, wohl mitten inne tolerirt werden. Hr. Dibbern stellte den echt-napoleonischen Sergeanten, Hr. Brenner den etwas windigen Militär-Aspiranten, Hr. Schönfeldt den edlen Francis, Fr. Frohn die allzu gewissenhafte, aufopfernde Christines, Fr. Göß die muntere, aufgeregte Therese ganz gut dar. In der Baudeville-Posse: „Wer ist mit?“ war Hr.

Echten ein vortrefflicher Düval mit fein nuancirtem Spiele, welches den Beifall des kunstliebenden Publikums ebenso wie den der Kritik für sich hatte. Für die Liebhaber stärkerer Speisen zu sorgen, übernahm Hr. Götz, der sich von den grellen karrikirten Zügen Appel's auch nicht den kleinsten entgehn ließ. Der Gesang Beider stand in demselben Verhältnisse, etwa wie Père Bonhomme zu Je suis choriste. Fr. Brenner (Guste), die die Gans wohl mit Apfeln, aber durchaus nicht mit Appel verzehren will, sang die niedlichen Tanz-Couplets ganz hübsch. Unser schöne Gast Fräul. v. Bofe begann ihre Darstellungen mit einem sehr reizenden und mannichfaltigen Pas de bouquet, von Hrn. Balletmeister Wienrich aus Königsberg unterstützt; welches nach einer Menge schöner Attitüden und Bewegungen mit einem ländler-artigen Duo schloß. Daß Fr. v. Bofe als erste Tänzerin des Dresdener Hoftheaters Vorzügliches im Tanze leistet, versteht sich von selbst. Die ihr zuletzt gebrachten Variationen in Königsberg zeigen deutlich, bis zu welchem Grade sie den Enthusiasmus zu steigern vermag. Der Anfang zu einem solchen Crescendo wurde gestern auch hier gemacht. In der That, schon die außerordentliche Erscheinung der Tänzerin spricht dafür: ein schönes, zartes, liebliches Gesicht mit dem Ausdrucke froher, unschuldiger Jugend, umrahmt vom schönen blonden Haare, ein seltenes Ebenmaß des Gliederbaues, Kraft und Behendigkeit im richtigen Verhältnisse, so daß der Uebergang vom bewegtesten Tanze zur festen Stellung und wieder umgekehrt von dieser zu jenem stets wie ohne prätentioses Effecthaschen, so auch ohne alle Anstrengung geschieht. Ein kritischer Colleague in Königsberg ist durch die Leistungen des Fr. v. Bofe zu einer förmlichen und umfangreichen Abhandlung über die Prinzipien des Tanzes begeistert worden, indem er (in der „Hart 3.“) nachweist, wie sehr sie solchen Kunst-Anforderungen entspricht. Wir halten uns vorläufig an den schönen Eindruck, an das Resultat, ohne in tours de jambe, aplomb, in Pirouetten, Fußtriller, u. dgl. näher einzugehn, können jedoch versichern, daß Fr. v. Bofe unsere Wünsche in Betreff einer schönen Orchestre in höherem Grade erfüllt hat, als z. B. Lydia Thompson, Nadejda Bagdanoff oder gar Sennora Pepita, zu der sie so ziemlich in Erscheinung und Tanzart das entgegengesetzte Extrem bildet. Desto besser für die eigentlichen Kunstfreunde und die — Frauen. Die spanischen Tänze, die sie in reizendem Costüme mit Hrn. Wienrich executirte, befriedigten in hohem Grade, so auch die zuletzt getanzte Polka-Mazurka. In der Introduction zu dem Fragmente des Ballet-Fragmentes „der Postillon und die Marktfenderin“ bewies Fr. v. Bofe durch Darstellung einer Schlacht, des Angriffes, des Sieges, der Pflege der Verwundeten eine außerordentliche pantomimische Gewandtheit, welche uns von ihrer „Helena“, „Fenella“, „Delva“ u. viel Schönes verspricht.

Kunst-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Die Musikanten auf der „Dorf-Kirmes“ von Hoegg und die schon sonst gefehene „Abholung der Tyroler Braut“ bei Fackel- und Mondschein, von Mor. Müller, verdienen auch Erwähnung; schwächer ist von Nerenz das „Examen“ des kleinen Kindes, das für ein gut aufgesagtes Verschen einen Apfel zu erwarten hat, — und der „Sonnabend-Abend am Bierwaldstädter See“ von Scher, worauf eine allgemeine Abwaschung von Thier und Menschen dargestellt ist. „Quentin Messys“, der Schmied und Maler, in seiner Werkstatt, zirkelnd auf dem Amboss, übrigens mit sehr modern gepflegtem glattem Haare, von Schmitz, ist sonst kein schlechtes Bild. Schön hat ein „Landmädchen aus dem Gehöfte zur Kirche gehend“, zwischen hohem Geblüme und in starker Sonntagsmorgen-Beleuchtung ganz hübsch dargestellt. Auch Stobbe's „Fahrt zur Schule“ im Winter mit dem Schlitten, wo eben Station gemacht und mehr aufgeladen wird, ist hübsch erfunden, weniger künstlerisch ausgeführt. Pelenburg's „Che-Contract“, im Costüme der guten alten Zeit, erregt allerlei Bedenken über die Zweckmäßigkeit dieser Art von Verheirathung, welche durch den im Hintergrunde bleibenden jungen Mann noch vermehrt werden; es wäre zu wünschen, die Kunst des Malers fesselte uns so, daß keine solche Betrachtungen Raum fänden. Dagegen Wolfgagen's „Brief, der verschiedenartige Empfindungen erweckt“, ist die unsere nicht sehr zu erwecken im Stande. Weyde's „jugendliche Wohlthäterin“, ein blondes Mädchen im weißen Kleide, etwas steif, hat auch keine sonderliche Wahrheit des Ausdruckes; ine opus operatum! Dagegen Dieffenbach's „Abendglocke“, wobei zwei ärmliche Landkinder die

Hände falten, während das kleinste ungestört mit seinem Zickeln und seinen Blumen weiter spielt, ist tiefer empfunden und spricht zum Herzen. Auch Burger's „Andenken“, nämlich ein bettlägeriger Krieger, der seine Genesung durch den Anblick eines geliebten Medaillonbildes und theurer Brieffschaften befördert, ist recht ansprechend. Noch ergreifender ist das Bild von Frix Schulz: „Kürow'sche Jäger“, nämlich ein alter verwundet und mit verbundenem Kopfe traurig auf dem Kampfpflege sitzend, während er einen sterbenden jungen Kameraden, mit einer zertrümmerten Fahne in der Hand, mit Knie und Hand zu stützen sucht. Eug. de Bloek's „Spinnerin“ ist ein kleines niedliches Bild. Wenn wir noch als von anderer Art van Seben's „scheuernde Köchin“ nebst seinem ganz hübsch gemalten „Schäfer“ erwähnen, so soll dies nur ein Uebergang zu den sog. Still-Leben sein, den treuen Darstellungen von einzelnen leblosen Gegenständen.

Beer's „Gemüsetorb“ mit todtm Vogel (?) daneben ist etwas derb, auch Blankenburg's „Küchenstück“ mit Kagen, und seine „Frühlingsblumen“. Elsner's „Fruchstück“ mit hohem Glaspokale ist dagegen recht sauber und schön ausgeführt, die Apfelsinensücke wirklich delikate. Auch das „Frühstück“ von Wilms, bestehend in Kuchen, Obst, Trauben, großen Nüssen, sammt dem Vögelschen daneben, welches dem Objecte gegenüber gleichsam das essende Subject repräsentirt, ist ganz natürlich und hübsch gemalt.

Wollten wir von den Genre-Bildern zu den Thierstücken übergehen, so könnten uns füglich als Uebergang dienen: Schmidt's „Sonntagsreiter“, oder noch besser D. v. Thoren's „unfreiwilliges Rennen“; denn dieser ziemlich karsche Schimmel ist eigentlich eine Thierstudie, während sein ziemlich alter ängstlicher Reiter, mit dem er über grünen Waldekrasen dahinjagt, ebenso wie der Wald im Hintergrunde, nebensächlich behandelt sind.

Schwurgerichts-Angelegenheit.

[Sizung vom 26. Jan.] Der Knecht Johann Anto. Schiskowski aus Heubude ist der vorläufigen Körperverletzung eines Menschen, welche dessen Tod zur Folge gehabt hat, angeklagt.

Am 27. Juni v. J. fand in dem Neumannschen Gasthause zu Heubude eine Tanzmusik statt, welcher der Arbeiter Joseph Flis aus Heubude beizwohnte. Als sich derselbe Nachts 1 Uhr durch den Neumannschen Garten in Gesellschaft mehrerer anderer Personen nach Hause begab, erhielt er von einem ihm rasch vorüberlaufenden Manne einen Stich in die rechte Seite, welcher seinen wattirten Oberrock, seine wattirte Weste und sein wollenes Hemde durchdrang und ihn an der rechten Brust verletzte. Flis wurde sofort in das hiesige St. Marien-Krankenhospital geschafft und gleich darauf ärztlich untersucht. An der rechten Brustseite fand sich eine Stichwunde von 3/4 Zoll Länge zwischen der 7ten und 8ten Rippe, welche die Sonde etwa 1 Zoll tief bis auf das untere Ende der 7ten Rippe eindringen ließ. Bis zum 5. Tage war das Befinden des Kranken befriedigend, an diesem Tage zeigte sich jedoch beginnender Säufersinn, welcher sich zwar am 10. Tage verlor, indes von Fieber und größerer Eiterabsonderung gefolgt wurde; am 14. Juli starb der Kranke. Die am 17. Juli stattgehabte Section ergab, daß der verletzende Stich das Brustfell an einer kleinen, drei Linien breiten Stelle durchdrungen hatte, daß jedoch weder die Lungen, noch das Zwergfell, noch andere Organe mitverletzt waren. Es zeigte sich ferner, daß durch die gedachte Verletzung eine Entzündung des Brustfells und hiedurch eine außerordentlich starke Eiterablagerung in den Lungenfäcken herbeigeführt worden war, welche die Respiration fast ganz unterdrückte und den Tod des Flis herbeiführen mußte. — Der Angekl. bestreitet, dem Flis diese tödtliche Verletzung zugefügt zu haben. Er will an dem gedachten Tage ebenfalls im Neumannschen Locale anwesend gewesen sein, um etwa 1 Uhr Nachts dasselbe mit vielen andern Personen und namentlich mit seiner Braut, der Anna Kaiser verlassen haben, aus dem Wege durch den Garten aber mehrere Male durch den Flis zur Erde gestossen sein. Da er ärgere Angriffe befürchtet, habe er aus der Tasche sein Messer gezogen und dasselbe in dem Augenblicke geöffnet, als er eben durch Flis zum dritten Male zu Boden geworfen worden sei. Es seien mehrere Personen, unter denen auch Flis, über ihn hinweggelaufen, und glaube er, daß dieser auf das offene Messer gefallen und sich dadurch die Verletzung zugezogen habe. — Durch die Beweisaufnahme wird indeß festgestellt, daß Angekl. derjenige gewesen ist, der dem Flis im Neumannschen Garten vorbeigelaufen und daß letzterer sofort ausgerufen, er sei durch den Angekl. gestochen worden. Der Angekl. hat ferner gleich nach Verübung der That vor mehreren Personen ein Geständniß abgelegt. — In objectiver Beziehung geben die Sachverständigen, Sanitäts-Rath Dr. Boretius, Dr. med. Hildebrandt und Kreis-Wundarzt Frenzel ihr Gutachten dahin ab, daß die dem Flis zugefügte Verletzung den Tod desselben zur Folge gehabt hat und daß der Umstand, daß der Flis offenbar, wie nach der bei der Section vorgefundenen Röthung der innern Magenränder und dem eingetretenen Delirium tremens anzunehmen ist, ein alter Säufer und überdies tuberkulös gewesen ist, wahrscheinlich zu dem tödtlichen Ausgange mitgewirkt hat. — Die Geschwornen erachteten den Angekl. unter Annahme mildernder Umstände der Körperverletzung für schuldig, nahmen indeß an, daß dieselbe den Tod des Flis nicht zur Folge gehabt hat. — Den Angekl. traf hienach nur eine Geldbuße von 200 Thlr., event. 6 1/2 Monat Gefängniß.

Die Przerabka bei Danzig.

Gemälde von Striowski.

Sie brachten uns das goldne Gut Herab in's Weichselthal, Sie schaukeln's um, mit frohem Muth, Im glüh'nden Sonnenstrahl; Von Stroh und altem Reisig bau'n Die dürftige Hürde sie, Wo sie dem Schlaf sich anvertrau'n, Nach harter Tagewerks Müh'.

Jetzt haben wieder sie vollbracht, Was ihre Pflicht gebet, Und Feierabend ist gemacht; Die Nachkost steht bereit. Da holt der Greis, weil jedes Ohr Ihm gerne wird gegönnt, Die braune Fiddel noch hervor, Sein Herzensinstrument.

O Spielmann Du, mit grauem Bart Und doch voll frischer Kraft, Was hält so fest um Dich geschaart Die rauhe Hörschaft? Es ist gewiß ein Heimathslid, Das aus den Saiten quillt, Und, wiederhallend im Gemüth, Mit Wehmuth es erfüllt.

Welch' wunderbaren Sauber übt Doch auf Sarmatiens Sohn, Wie's hier sich augenscheinlich giebt, Nicht solchen Liedes Ton! Ob er auch nur ein Sklave sei, In dürftigem Gewand, Die Haltung, edel, fahn und frei Beigt an das Waterland.

Auch die Genossen rings umher Schau'n drein mit düfterm Blick, Doch scheint's, sie tragen nicht zu schwer Der Knechtschaft Mißgeschick: Genügsamkeit und heit'rer Sinn, Das Erbtheil der Natur, Das blieb ihr einziger Gewinn Aus frühern Tagen nur.

Ach, ob auch Polens Erde noch Der Erndten Fülle bringt — Aus seines Druckes hartem Schoß Das Volk sich nie entringt! Wohl stammt, ein trüg'lich Meteor, Die Hoffnung, tiefgebeugt, Für einen Augenblick empor, Doch Frucht sie nimmer zeugt!

Von aller Wirklichkeit erfüllt, Im Ausdruck treu und wahr, So stellt das lebensreiche Bild Sich unsern Blicken dar: Wir bleiben, durch den Werth der Kunst Gefesselt, freudig stehn, Wenn draußen solchem Bild', mit Gunst! Wir kalt vorübergehn.

J. v. D.

Vermischtes.

** In Paris bereitet man bekanntlich in dem Industriepalaste ein Musikfest vor, wie man es noch nie und nirgends gesehen hat. Siebentaufend Sänger werden, unterstützt von einer Armee von Instrumentisten, Stücke von Rameau, Lulli, Mozart, Mendelssohn, Gluck u. s. w. vortragen, Meyerbeer will für dieses Fest sein berühmtes Septett aus den Hugenotten neu instrumentiren — ein Septett, gesungen von Siebentaufend! — und Louis Lacombe hat ein Finale geschrieben: „die Cimbern und Teutonen.“

** J. J. Benjamin, der früher zu Foltischeny in der Moldau ein bedeutendes Holzgeschäft betrieb, doch als Kaufmann nicht glücklich war, beschloß, seinem Jugenddrange zu genügen und Ausbreitung und Schicksal seiner Glaubensgenossen im Morgenlande zu erkunden. Am 5. Januar 1845 trat er seine Wanderung an, welche ihn von der Donau zum Tigris und weiter bis zum Ganges führte. Fast überall fand er die Juden im Oriente noch in gedrückter Lage, nur die 3000 jüdischen Familien in

Bagdad sind gebildet, gelehrt und geehrt. Benjamin hat seine über diese spezielle Frage gesammelten, zum Theil werthvollen Beobachtungen in einem Werke: „Acht Jahre in Asien und Afrika“, zusammengestellt und im Selbstverlage herausgegeben. S. J. Benjamin ist im Begriff, eine zweite Weltfahrt zur Kunde der jüdischen Diaspora anzutreten, und der Nestor der deutschen Wissenschaften, Alexander von Humboldt, hat ihm einen Geleitbrief ausgestellt.

*** Eine romantische Heirathsgeschichte hat sich in Würzburg zugetragen. Vor einigen Monaten besuchte ein 16 Jahre altes Mädchen, die Tochter eines hiesigen Seifenfäbers, in Begleitung ihrer Mutter die St. Kilianegrust in der Neumünster-Kirche und machte während ihres dortigen Aufenthalts in betender Stellung einen tiefen Eindruck auf einen zufällig eingetretenen fremden jungen Herrn. Dies veranlaßte diesen zu weiterer Annäherung an das Mädchen; es entspann sich zwischen den beiden jungen Leuten ein Liebesverhältniß, später eine Verlobung und in einigen Wochen hält das schlichte Bürgermädchen mit dem fremden jungen Herrn, einem reichen russischen Grafen, Hochzeit. Bereits ließ der Bräutigam sich eine ganze Etage in einem Gasthof zur Wohnung miethen und auf das Prachtvollste einrichten. Nun werden wohl alle dortigen heirathslustigen Mädchen die Kilianegrust häufig besuchen, um auch einen Grafen zum Bräutigam zu angeln!

*** Als Curiosum wird aus Köln von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß die Zahl der bei dem Kommerzienrath S. H. Richard, seit den der Stadt Köln gemachten Schenkungen, eingelaufenen schriftlichen Gesuche um Unterstützungen, Darlehen und Beiträge zu den verschiedensten Zwecken schon bis ins dritte Tausend angewachsen ist, die Summe der verlangten Spenden aber bereits über eine Million Thaler beträgt.

*** Seitdem eine hohe Frau erst noch vor Kurzem bei den Hoflieferanten Gebrüder Gerson eine aus zwanzig Meisen bestehende Crinoline bestellt hat, schwindet die bereits von vielen Berliner Damen gehegte Befürchtung, daß die Crinoline im Laufe dieses Jahres vom Gebiet der Mode verdrängt werden würde.

*** Von dem Absatz, den die Einfrankenausgaben in Frankreich erreichen, hat Deutschland keine Vorstellung. Jedes erträglich gute Werk von allgemeiner Verständlichkeit geht leicht in 5000—10,000 Exemplaren ab. Jeder kauft, was er lesen will, die Leihbibliotheken gehen alle zu Grunde, und die Buchhandlungen selber geben schon wieder 10 Prozent Rabatt von den wohlfeilsten Preisen. Dies ist entschieden eine Kulturbewegung, hinter welcher Deutschland weit zurückbleibt.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin	Thermometer des Luft. Quecks. in Grad. Reaumur.	Thermometer des Nasse. in Grad. Reaumur.	Thermometer des Feuchte. in Grad. Reaumur.	Wind und Wetter.
26	4 27"	10,43"	+ 4,4	+ 4,2	+ 4,2	SEW. mäßig ganz bezogen, trüb. Wetter.
27	8 27"	11,10"	1,0	+ 1,2	1,0	SEW. ruhig hell.
	12 27"	10,92"	5,7	+ 4,4	3,1	do. frisch, do. schönes Wetter.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. Januar. 15 Last Weizen: 128pfd. fl. 405; 126pfd. fl. 370; 122pfd. blaup. fl. 306; 118pfd. fl. 294. 20 Last Roggen: pr. 130pfd. fl. 312—315 u. rkl. fl. 300. 1 Last kleine Gerste: 106pfd. fl. 264 und 1 e. w. Erbsen fl. 468.

Seefrachten zu Danzig am 27. Januar.

Newcastle 10 s pr. Loab Balken.
Grote 3 s 6 d } pr. Dr. Weizen.
Grangemouth 2 s 11 d }
Leith 3 s }
Sporeham oder Portsmouth oder Southampton 15 s pr. Loab Balken.

Course vom 27. Januar.
London 3 Mt. 200 Br.
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 % 82 1/4 Br.
3 1/2 % Staats-Schuldsscheine 84 1/4 Br.
Rentenbriefe 93 Br.
Behrenter Kreis-Obligationen 97 Br. 96 Gelb.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig am 27. Januar 1859.
Weizen 124—134pf. 50—85 Sgr.
Roggen 124—130pf. 47 1/2—51 1/2 Sgr.
Erbsen 70—80 Sgr.
Gerste 100—118pf. 35—51 Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—35 Sgr.
Spiritus Ebr. 15 1/4 pr. 9600 % Tr.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Major u. Inspecteur der Gewehrfabrik Hr. Welf n. Fam. a. Berlin. Hr. Oekonomie-Commissarius Waas a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Pierts a. Leipzig, Michaelis u. Beschütz a. Berlin, Luch a. Magdeburg, Stub a. Elbing, Laß a. Mainz und Brandt-Grierin a. Potsdam.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Oppenheim a. Berlin, Lange a. Fürth und Esser a. Düsseldorf. Hr. Rittergutsbesitzer v. Kostelwsky a. Stangenwalde. Hr. Gutsbesitzer Kahle a. Langensfelde.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Löwenstein a. Pr. Stargardt und Fiedler a. Dresden. Hr. Zimmermeister Krüger a. Osterode. Hr. Vater Brezegowski a. Berlin. Hr. Kaufmann Engelhardt a. Magdeburg.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Frank a. Kolberg und Loohe a. Berlin. Hr. Böttchermeister Belzer a. Graudenz.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Siller a. Münster, v. Hagen a. Rhögen, Wurau a. Neustadt und Kohn a. Berlin.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Gutsbesitzer Ras a. Radel. Hr. Student Born a. Berlin.

Bei Bedarf von Cotillon-Säckelchen, Cotillon-Orden, Geburtstags-Geschenken und Festgaben aller Art empfehlen wir unsere neue nach Preisen geordnete **Galanterie- und Kurzwaaren-Ausstellung** in der Hange-Etage unseres Hauses Langgasse Nr. 16; dieselbe ist neuerdings wieder sehr reichhaltig assortirt, unser parterre gelegenes Lokal ist ebenfalls in diesen Artikeln, wie auch in Strickwolle, Näh- u. Strick-Baumwolle und Nähisch-Artikeln aller Art wieder vollständig assortirt.

Pilz & Czarnecki.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Bei der am 3. Januar stattgefundenen Ziehung sind die Hauptgewinne auf nachstehende Nummern gefallen:

Serie 2050		No. 95 fl. 250,000		Serie 2211		Serie 1249	
Serie 2050	fl. 40,000,	Serie 2211	fl. 20,000,	Serie 1249	fl. 5,000,		
No. 68		No. 50		No. 51			
Serie 3265	fl. 5,000,	Serie 2171	fl. 3,000,	Serie 3265	fl. 3,000,		
No. 80		No. 51		No. 58			
Serie 2241	fl. 1,500,	Serie 3856	fl. 1,500,	Serie 664	fl. 1,000,		
No. 13		No. 4		No. 51			
Serie 877	fl. 1,000,	Serie 1752	fl. 1,000,	Serie 2610	fl. 1,000,		
No. 50		No. 79		No. 23			
		Serie 2851	fl. 1,000,	Serie 3265	fl. 1,000.		
		No. 73		No. 56			

Auf alle übrigen 1800 Loose der herausgekommenen Serien-Nummern: 90, 664, 877, 1249, 1328, 1622, 1752, 1981, 2050, 2171, 2241, 2610, 2851, 3012, 3131, 3265, 3837, 3856 sind Gewinne von fl. 400 und fl. 120 gefallen.

Sämmtliche Gewinne werden an der Casse des unterzeichneten Banquierhauses in baarem Gelde ausbezahlt.

Bei der demnächst stattfindenden Ziehung müssen abermals 2100 Loose 2100 Gewinne erhalten, es werden somit 300 Gewinne mehr gezogen.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,500, 2,000, 1,000 etc.

Da bereits sehr zahlreiche Aufträge zur nächsten Ziehung eintreffen, so können nur bei Bestellungen, welche im Laufe dieses Monats ertheilt werden, besondere Vergünstigungen gestattet werden.

Ausführliche Gewinnlisten, sowie Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden franco übersickt.

Man beliebe sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staatseffecten-Geschäft von **Anton Horix** in Frankfurt a. M.

Berliner Börse vom 26. Januar 1859.

	Zf.	Druf.	Geld.		Zf.	Druf.	Geld.		Zf.	Druf.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100 1/2	100 1/2	Pofensche Pfandbriefe	3 1/2	88 1/2	88	Preussische Rentenbriefe	4	95 1/2	
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	101	100 1/2	do. neue do.	4	89 1/2	81	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	139 1/2	
do. v. 1856	4 1/2	101	100 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	82 1/2	81	Friedrichsd'or		13 1/2	
do. v. 1853	4	—	94 1/2	do. do.	4	90	—	Gold-Kronen		—	
Staats-Schuldsscheine	3 1/2	84 1/2	84	Danziger Privatbank	4	84 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	76	
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	116 1/2	115 1/2	Königsberger do.	4	—	83 1/2	do. National-Anleihe	5	—	
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	83	—	Magdeburger do.	4	87	—	do. Prämien-Anleihe	4	108 1/2	
Pommersche do.	3 1/2	85 1/2	85 1/2	Pofener do.	4	84	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	86 1/2	
do. do.	4	—	93	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	94	
Pofensche do.	4	—	98 1/2	Pofensche do.	4	92 1/2	—	do. Pfandbriefe in Silber-Mubeln	4	90 1/2	